

## Kirchliche Zukunft Die Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem. © Markus St. Bugnyar

Ursprünglich ein Vortrag für das Komtureien-Treffen in Frauenkirchen 2013.  
Der Hauptteil elaboriert in Aufnahme und Widerspruch Thesen aus  
Allen John L., The Future Church: How ten Trends are Revolutionizing the Catholic Church, New York 2009.

### 1. Hinführung

"Vergiss die Armen nicht" so habe ihm der neben ihm sitzende brasilianische Kardinal Claudio Hummes zugerannt, verriet in seiner ersten Audienz der tags zuvor zum Nachfolger Benedikts XVI. erwählte Jorge Mario Bergoglio.

Er habe in diesem Moment an den Hl. Franz von Assisi denken müssen, der allen ererbten elterlichen Reichtum verschenkte, um ihn den Armen zu geben.

"Vergiss die Armen nicht!" erklärt uns, wie es zu dieser außergewöhnlichen Namenswahl des Hl. Vaters kam: Franziskus.

Aber stand der ehemalige Kardinal von Buenos Aires Bergoglio denn in der Gefahr die Armen zu vergessen? Sollte er seine Armenpastoral in den Slums seiner Bischofsstadt so oberflächlich betrieben haben, dass er mit dem Moment seiner Erhebung auf den Stuhl Petri dies alles abgestreift haben könnte wie ein Gewand, das gestern noch schick war, heute aber schon unansehnlich?

Diese Wahrscheinlichkeit ist gering. Eben das war ja wohl auch mit einer der ausschlaggebenden Gründe, die den anderen Konzilsvätern als wichtig erschien: Seine Authentizität, seine Einfachheit.

Unsere ortsüblichen internen Kritiker werden sich schwer tun mit diesem Papst aus Lateinamerika: Ihnen ist die selbstverständliche Reibfläche eines *Panzerkardinals* abhanden gekommen.

Bergoglio ist (noch) der Liebling der Medien, der Papst "vom anderen Ende der Welt", dem die Öffentlichkeit mit einer gehörigen Portion Neugierde und Wohlwollen begegnet.

Was sollte man ihm schon vorwerfen können? Nicht grundlos hört man aus manchen Ecken der kirchlichen Sonderexistenz zur Zeit wohltuend wenig.

Nein. Kardinal Hummes machte sich keine Sorgen, sein langjähriger argentinischer Mitbruder könnte vergessen, woher er kam, was ihn prägte und heute noch auszeichnet. Hummes machte sich wohl eher *römische Sorgen*. Er weiß, wie behäbig die kurialen Strukturen sind, wie feudal die päpstliche Hofhaltung agiert; er weiß um die Versuchungen der Macht, er kennt die lauenden Einflüsterer beim Namen.

"Vergiss die Armen nicht" konnte Hummes Bergoglio nur noch in diesem einen kurzen Moment nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses zuflüstern. Sofort danach begibt sich der Neuerwählte vollumfänglich in die Erfordernisse seiner Rolle, die über Jahrhunderte gewachsen, seit Jahrtausenden besteht.

## 2. Ein Papst namens Franziskus

"Papst Franziskus": Genau genommen ist diese Wortfolge ein Widerspruch in sich.

\* Mit "Papst" verbinden wir das höchste Amt der Christenheit,<sup>1</sup> ausgestattet mit Pomp und Glorie, die diese Aufgabe sinnfällig illustrieren sollten.

\* Bei "Franziskus" aber - dem italienischen Heiligen - denken wir an eine einfache Gestalt des Evangeliums in einer schwierigen Zeit der Geschichte.

Lässt sich vorstellen, dass Franz von Assisi zu seiner Zeit - wäre er gewählt worden - das Papstamt angenommen hätte? Umgekehrt wäre er zu seiner Zeit nicht gewählt worden, nicht *wählbar* gewesen. In unseren Tagen nannte kein selbsternannter Insider oder Theologieprofessor den Namen Bergoglio vor der Wahl - nach der Wahl - *post festum* - hatten sie freilich auch schon mal alle an ihn gedacht.

Nun aber ist *ein* Franziskus zum Papst gewählt worden. Der inkarnierte Widerspruch - wir haben ihn inthronisiert. Zurecht sind wir gespannt auf das Kommende!

Und beschämt könnten jene sein, die selber nicht anders können als der Kirche, ihren Amtsträgern, vorzuwerfen, auf der Stelle zu treten.

Ja, das Kollegium der Kardinäle hat uns überrascht. Womöglich hat Papst Franziskus ja vielmehr an das Wort Gottes an seinen heiligen Namenspatron gedacht: "Erneuere meine Kirche!"

*Uns* überrascht. Die anderen, die weiter blicken (über den europäischen Tellerrand hinaus), vielleicht weniger als uns, die wir uns für den wichtigsten Teil der Kirche halten: Eine Kirche wünschen wir uns, die endlich in der globalen Wirklichkeit des 21. Jhdts. ankommt. Aber wir verschließen uns der Wirklichkeit der Kirche außerhalb Europas. Ein großer Niagarafall religiöser Begeisterung rauscht rings um uns herum, aber wir stehen taub und trocken in unserer kleinen Höhle unseres Provinzialismus,<sup>2</sup> den wir groß und bedeutsam dünken.

„Die Dinge, die den Medien gute Schlagzeilen liefern, liegen auf der Oberfläche des Lebensstroms. Sie lenken uns von den langsameren, unfühlbaren, unberechenbaren Bewegungen ab, die unterhalb der Oberfläche wirken und in die Tiefen vordringen. Aber in Wirklichkeit sind es diese tieferen, langsameren Bewegungen, die die Geschichte machen, und sie stechen im Rückblick stark hervor, indes die rasch, vorübergehenden Sensationen perspektivisch auf ihr wahres Maß geschrumpft sind.“<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Ich sage hier bewusst Christenheit, weil die anderen, neben der katholischen Kirche zu stehenden kommenden Kirchengemeinschaften, gar nicht ein derart umfassendes Amt zu haben in Anspruch nehmen.

<sup>2</sup> Vgl. Allen J. L., Weltkirche 28, er rekurriert hier auf den kanadischen (ehemaligen) "Wall Street Journal" Reporter David Brooks.

<sup>3</sup> John L. Allen J. L., Weltkirche, 11.

### 3. Trends der weltkirchlichen Entwicklung

#### 3.1. Weltkirche

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten 25 Prozent der katholischen Weltbevölkerung außerhalb von Europa und Nordamerika; am Ende dieses Jahrhunderts waren es 65,5 Prozent der Katholiken, die in Afrika, Asien und Lateinamerika lebten.<sup>4</sup>

„Im Lauf des 20. Jahrhunderts wuchs im Afrika südlich der Sahara die katholische Population von 1,9 Millionen auf über 130 Millionen an, das bedeutet die atemberaubende Wachstumsrate von 6 708 Prozent“<sup>5</sup> Andererseits wuchs die katholische Population Indiens von unter 2 Millionen auf über 17 Millionen an und dürfte bis Mitte des 21. Jahrhunderts bei mindestens 26 Millionen liegen.<sup>6</sup>

Eine wichtige Ursache für dieses rasante Anwachsen katholischer Mehrheiten liegt im vergleichsweise höheren Bevölkerungswachstum außerhalb Europas; Mehrkind-Familien bedeuten konsequenterweise auch mehr Taufen. So kann es bspw. in manchen Gegenden Indiens durchaus sein, dass katholische Bevölkerungsgruppen durch natürlichen Zuwachs schneller wachsen als andere.<sup>7</sup>

In manchen Gegenden Afrikas lässt sich beobachten, dass das Christentum gegenüber dem Islam einen entscheidenden Vorteil mit sich bringt: Unsere Kirche ist in der Lage, lokale Sprachen und Traditionen zu inkulturieren, während die islamische Mission ihren Adepten zuerst arabische Sprache, Kultur und Mentalität näherbringen muss.<sup>8</sup>

Die katholische Kirche der südlichen Hemisphäre ist im Gegensatz zu uns weniger auf sich selbst fokussiert, sie stellt sich den brennenden Fragen ihrer Gesellschaften: „Schuldenerlass, Krieg, Flüchtlingsnot, Bildung und Gesundheit, HIV/AIDS und Umweltzerstörung“.<sup>9</sup>

In wirtschaftlichen Belangen steht sie äußerst links, in theologischen und moralischen Fragen wird sie immer konservativer argumentieren als die Kirche des Nordens, die sich in Selbstbetrachtung ergeht und durch interne Flügelkämpfe einer zunehmend entchristlichen Umwelt nur noch unglaubwürdiger erscheint.

In einem solchen "südlichen Katholizismus", vielfach sehr emotional besetzt, begegnen uns wie selbstverständlich auch mehr *Wunder, Heilungen* und *Erfahrungen des Übernatürlichen*.<sup>10</sup> Wem ist denn schon einmal aufgefallen, dass Marienerscheinungen eher kein Anliegen des kalten Nordens sind?

In unseren Breiten ist "das Katholische" oftmals nur Abwehr und Reaktion auf die Bestrebungen einer zunehmend säkularisierten Welt: Dort, wo der Haupttrivale des Katholizismus der agnostische Säkularismus ist, wird der Katholizismus mit Vorliebe als konservative und vielleicht etwas engstirnige soziale Institution karikiert.

In südlichen Gefilden ist die Konfrontation eine ganz andere: Hier kämpfen verschiedene Religionen um die Vorrangstellung; der Feind heißt hier nicht Säkularisierung, sondern Pluriformität.<sup>11</sup>

---

<sup>4</sup> Allen J. L., Weltkirche 23.

<sup>5</sup> Allen J. L., Weltkirche 27.

<sup>6</sup> Vgl. Allen J. L., Weltkirche 27.

<sup>7</sup> Allen J. L., Weltkirche 31: „Die Dalits machen ungefähr 60 bis 75 Prozent der katholischen Gesamtbevölkerung Indiens aus.“

<sup>8</sup> Allen J. L., Weltkirche 32: „Der in Yale lehrende katholische Professor Lamin Sanneh aus Gambia vertritt, das Christentum habe in einigen Teilen Afrikas gegenüber dem Islam einen wichtigen Vorteil, weil es fähig sei, die Sprachen und Kulturen vor Ort zu absorbieren, während im Gegensatz dazu der Islam seine Konvertiten *arabisieren* müsse.“

<sup>9</sup> Allen J. L., Weltkirche 54.

<sup>10</sup> Allen J. L., Weltkirche 35: „Hier ist der spirituelle Bereich berüh- und spürbar und ständig nah, ja in gewisser Hinsicht realer als die physische Welt.“

<sup>11</sup> Allen J. L., Weltkirche 36: „Im globalen Norden lässt sich ein Großteil des katholischen Lebens als Reaktion auf den Säkularismus verstehen (...) im globalen Süden (...) [aber beherrscht] vielmehr ein von lebhaften Konkurrenten erfüllter religiöser Marktplatz [die Lage vor Ort].“

In nicht wenigen dieser Länder sind Kirchen und Religionsgemeinschaften die einzigen Entitäten, die willens und in der Lage sind, eine Zivilgesellschaft zu begründen.<sup>12</sup>

Sobald hier aber die Alternative *Islamismus* oder *Pfingstlerium* lautet, wirkt der Katholizismus "plötzlich" verhältnismäßig moderat und intelligent und besser als seine Konkurrenten dafür geeignet, sich mit der modernen Naturwissenschaft, Politik und Wirtschaft vereinbaren zu lassen.<sup>13</sup>

Mit einiger Sicherheit bedeutet diese Verlagerung des zahlenmäßigen Schwergewichts der Kirche in den Süden, dass **a)** kirchliches Führungspersonal künftig - auch heute schon - aus diesen Ländern kommen wird, und **b)** unsere Fragestellungen um andere Probleme kreisen werden, die deutlich mehr Menschen betreffen.

So sollte beispielsweise die Frage nach *geschiedenen Wiederverheirateten* an Bedeutung verlieren, zugunsten der Frage, wieso denn die Kirche vielmehr die *Vielebe* verbietet: Bietet nicht gerade das AT ausreichend Belege dafür, dass die Patriarchen auch mehr als eine Frau hatten, ganz so, wie es heute noch in manchen Ländern Brauch ist, in denen wir das Evangelium verkünden wollen?<sup>14</sup>

Und Pastoraltheologen der Zukunft werden sich weniger um Atheisten Sorgen müssen, als vielmehr um Hexen und Hexerei; das bereits heute bestimmende Thema in Papua-Neuguinea.<sup>15</sup>

### 3.2. Ein evangelikaler (charismatischer) Katholizismus

In Gebieten westlicher Zivilisation deuten wir bereitwillig Katholizismus als Minderheitenphänomen: Er reagiert auf die Herausforderungen unserer Zeit vermittels Verteidigungsstrategien einer Identitätsbehauptung: zumeist in der Defensive, kaum angriffslustig.<sup>16</sup>

Die sogenannten *Liberalen* wollen den vermeintlichen Gegensatz zwischen Glauben und Moderne reduzieren, indem sie die Lehren der Kirche an die jeweiligen Zeitumstände anpassen, um sich so Gehör und gesellschaftliche Akzeptanz zu verschaffen.

Das Gegenteil der Liberalen stellen die *Evangelikalen*.<sup>17</sup> Die Evangelikalen wollen keine Anpassung an die Moderne, sie wollen die Moderne *bekehren*.

Eine Steigerungsform - deutlich protestantisch - sind die *Pfingstler*; sie wollen unsere Zeit und Welt nicht bekehren, sondern *begeistern*.

Der lutherische amerikanische Religionssoziologe Rodney Stark prägte für dynamische religiöse Bewegungen den Ausdruck *Hochspannungsreligion*.<sup>18</sup> Die beiden heute weltweit wichtigsten Beispiele sind Shi'a Islam und die christlichen Pfingstler: „Hochspannungsgruppen sieben Mitglieder mit schwachem Engagement aus und verstärken gleichzeitig das Engagement derjenigen, die bleiben. Das wiederum führt zu intensiverer Werbung neuer Mitglieder und deren Dabeibleiben, was den Verlust der bloßen *Mitschwimmer* mehr als ausgleicht.“ Anfangs können solche Gruppierungen zwar weniger Mitglieder haben; die wenigen aber sind *begeisterter*.<sup>19</sup>

---

<sup>12</sup> Allen J. L., Weltkirche 38: „In nichtwestlichen Nationen sind religiöse Körperschaften zuweilen der einzig relevante Ausdruck der Zivilgesellschaft (...).“

<sup>13</sup> Siehe dazu Allen J. L., Weltkirche 37. Ebd. 414: „Die Geburt der Pfingstbewegung in Nordamerika datiert man auf das *Azusa Street Revival* in Los Angeles von 1906. Der wichtigste Kulturexport von Los Angeles im 20. Jahrhundert war also nicht etwa die Leichtlebigkeit von Hollywood, sondern das ernsthafte biblische Christentum.“

<sup>14</sup> Allen J. L., Weltkirche 43: „die strikte Ablehnung der Polygynie durch die Kirche sei (...) unbiblich.“

<sup>15</sup> Allen J. L., Weltkirche 44: „lebt man im Süden mit der Überzeugung, dass Magie und Hexerei real, jedoch dämonisch seien (...).“

<sup>16</sup> Allen J. L., Weltkirche 67.

<sup>17</sup> Sie sind seit langem bereits auch innerhalb unserer Kirche beheimatet, etwa L'Arche in Frankreich, die Fokolar-Bewegung, die italienische Sant Egidio-Gemeinschaft, die amerikanischen *Guerrilla Evangelists* u.v.a.m.

<sup>18</sup> Allen J. L., Weltkirche 89.

<sup>19</sup> Allen J. L., Weltkirche 90.

Fraglos wird in der katholischen Kirche der Zukunft dieser *Trend zum Evangelikalen* wirkmächtiger werden; Träger dieser Veränderung sind Menschen unserer Zeit, die ihr Katholisch-Sein nicht mehr als selbstverständliches Kultur- und Gesellschaft-prägendes Erbe wahrnehmen können, sondern im Bewusstsein leben, *sich entscheiden zu müssen*.<sup>20</sup>

Hauptmerkmale dieser Bewegung sind:

- Das klare Bekenntnis zu einem traditionell-katholischen Denken und Sprechen; das Bekenntnis zur identifizierbaren katholischen Orthopraxie und Orthodoxie.<sup>21</sup>
- Die Bereitschaft, der Welt seine katholische Identität zu verkünden und deren Folgen für Kultur, Gesellschaft und Politik zu betonen.
- Den Glauben als persönliche Entscheidung statt als kulturelles Erbe zu begreifen. Damit solches gelingen kann, braucht es ein solides Wissen um die eigene Identität und ein hohes Maß an innerem Zusammenhalt.<sup>22</sup>

Der Aufstieg eines evangelikalen Katholizismus kann bereits seit geraumer Zeit an den neuralgischen Punkten beobachtet werden, an denen sich die internen Debatten immer wieder entzünden:

\* Welche Bedeutung und in welcher Form soll katholische Erziehung heute gelingen?

\* In welcher Weise soll die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde Liturgie feiern?

\* Welches Bild prägt sowohl die innere als auch die äußere Wahrnehmung des Priesters? Welche Vorstellung hat der Priester unserer Zeit selbst von seiner Aufgabe?

Ist es die Funktion der Kirche, die Ewigkeit in unsere Zeit einleuchten zu lassen - also eine *vertikale* Aufgabe, die Himmel und Erde verbinden soll - oder begreifen wir den Glauben der Kirche als "Bindemittel" einer ohne ihn auseinanderbrechenden Gesellschaft - demnach eine rein *horizontale* Aufgabe eher psychohygienischen Zuschnitts?<sup>23</sup>

Zur Zeit versuchen wir noch den Spagatt zwischen beiden Extremen, doch wenn wir genauer hinsehen, erkennen wir, dass nicht wenige Kleriker sich für die eine oder andere Option entscheiden, weil beides zugleich sie physisch aufzureiben droht und innerlich aushöhlt.

Betrachten wir dazu das *Beispiel des Ordenslebens*, Männer und Frauen in klösterlichen Gemeinschaften: „Wenn die Laien genauso heilig sind wie wir, und man uns sowieso ermutigt in die Welt hinauszugehen, welchen Sinn hat es da überhaupt noch, die Gelübde von Armut, Keuschheit und Gehorsam abzulegen?“<sup>24</sup>

Es ist also nicht Zufall, dass Kräfte in unserer Kirche auf eine Stärkung des traditionellen Rollenbildes eines Pfarrpriesters hinarbeiten: Er soll es vor allem sein, der "dem typischen Gläubigen in der Kirchenbank sein starkes Identitätsgefühl als Katholik vermitteln könne. Um das leisten zu können, müsse zunächst einmal der Priester selbst ein starkes katholisches Identitätsgefühl haben.“<sup>25</sup>

---

<sup>20</sup> Allen J. L., Weltkirche 70: "Es liegt an der Erfahrung, mit der sie aufgewachsen sind: Das war nicht mehr diejenige einer starren, erstickenden Kirche, sondern eher einer wurzellosen säkularen Kultur."

<sup>21</sup> Allen J. L., Weltkirche 69.

<sup>22</sup> Allen J. L., Weltkirche 71. Benedikts XVI. Vision war die eines Christentums als einer  *kreativen Minderheit* im säkularen Westen.

<sup>23</sup> Es liegt nahe, wenn wir zur zweiten Einsicht neigen, dass dann nicht nur Einzelne berufen sind, die traditionelle Rolle des Priesters zu erfüllen, sondern an seine Stelle das *allgemeine Priestertum aller Getauften* tritt. Neigt man zur ersten Meinung, dann erhebt priesterliches Walten als sakramentales Zeichen, abhängig von *Neigung* und *Eignung*, *Ausbildung* und *Zustimmung* des Bischofs, der ihn mit dieser Aufgabe befähigt. Ganz folgerichtig erhebt aus dieser Unsicherheit des Rollenverständnisses die Problematik, wofür es dann eigentlich den Priester braucht, was ist der innere Kern seiner Aufgabe? Die Feier der Hl. Messe und die Spendung der Sakramente oder aber multitalentierter Verwaltungseinheitsleiter mit psychosozialer Problemlösungskompetenz?

<sup>24</sup> Allen J. L., Weltkirche 105.

<sup>25</sup> Allen J. L., Weltkirche 84.

Wir dürfen an diesem Punkt nicht realitätsfern sein: Nicht wenige *Liberale* werden ihrer Kirche den Rücken kehren, weil sie mit der Entwicklung einer um sich greifenden *Re-Katholisierung* nicht Schritt halten werden können. Und auf der anderen Seite werden viele Katholiken niemals auf die Idee kommen, von ihrer Kirche abzufallen, obwohl sie sich tatsächlich aber bereits seit längerem nicht mehr in einer Kirche beheimatet fühlen, die ihrer Einschätzung nach deren eigene Ideale vernachlässigt.<sup>26</sup>

Wir dürfen solche Debatten keinesfalls destruktiv auf die Kirche einwirken lassen, sondern positiv deuten: Sie verleihen uns neue Energie und möglicherweise auch neues Wachstum in bislang ungekannten Formen. Die vermeintlich schlechtesten Zeiten der Kirche sind - historisch betrachtet - immer die besten Zeiten für Reformer gewesen.

Hüten wir uns aber davor, bereits heute glauben zu können, genau zu wissen, wie denn am Ende das Resultat dieser Erneuerung aussehen wird bzw. auszusehen hat.

M.E. sind sowohl das *Liberale* wie auch das *Evangelikale* in unserer Kirche bloß verschiedene Weisen, auf unsere Zeit zu reagieren.<sup>27</sup> Solche Auseinandersetzungen und Diskussionen sind Zeichen einer lebendigen Kirche; nur Sekten können sich den Luxus starrer Gleichförmigkeit erlauben.<sup>28</sup>

### 3.3. Der Islam

Der Islam nimmt eine zunehmende Bedeutung in unserer Wahrnehmung ein; viele Zeitgenossen denken vor allem an Terroranschläge, die seit dem 11.09.2001 verschiedene Teile der Erde erschütterten.

Paradoxerweise wird es eines der größten Verdienste Papst Benedikts bleiben - trotz oder vielleicht sogar *aufgrund* seiner berühmten *Rede in Regensburg* - den Dialog zwischen Kirche und Islam fest etabliert zu haben.<sup>29</sup>

Beinahe jeden von uns beschlich schon einmal dieses beklemmende Gefühl, ob bei einer Hl. Land Wallfahrt oder auch zuhause: Die *Frömmigkeit der Muslime* hält uns einen unangenehmen Spiegel vor Augen, der uns verdeutlicht, wie sehr unsere eigene Spiritualität (auch wenn wir brave Kirchgänger sein mögen) bereits zersetzt ist.<sup>30</sup>

In einem Europa, das sich zunehmend seiner christlichen Herkunft verwehrt, der es doch erst seine bleibenden Werte und Identität verdankt, verbünden sich gläubige Christen mit gläubigen Muslimen, um gemeinsam dagegen anzugehen, dass Gott vollständig aus dem öffentlichen Raum in die privaten Gemäcker beschaulicher Frömmigkeit verdrängt wird.<sup>31</sup>

---

<sup>26</sup> Allen J. L., Weltkirche 109: „Derweil werden jedoch im globalen Norden die verschiedenen *informellen Schismen* in der katholischen Kirche zunehmen und sich zahlreiche Katholiken als in einer Art von innerem Exil befindlich fühlen.“

<sup>27</sup> Allen J. L., Weltkirche 93: „Die katholische Kirche ist offiziell gegen die Abtreibung und Homo-Ehe, womit sie der politischen Rechten zuzuordnen wäre; aber die Kirche ist auch gegen die Todesstrafe, gegen den Krieg und für die Linderung der Armut, und das sind Positionen, die eher die Linken vertreten.“

<sup>28</sup> Allen J. L., Weltkirche 86.

<sup>29</sup> Allen J. L., Weltkirche 139: „Aber paradoxerweise dürfte Benedikt XVI. dennoch seine größten interreligiösen Erfolge ausgerechnet bei den Muslimen erzielt haben, und seine eigene Zwiespältigkeit bezüglich der theologischen Voraussetzungen des interreligiösen Dialogs trug dazu bei, die Beziehung zum Islam ganz oben auf die Tagesordnung der katholischen Anliegen zu rücken.“

<sup>30</sup> Allen J. L., Weltkirche 115.

<sup>31</sup> Allen J. L., Weltkirche 116: „Papst Benedikt XVI. pflegt die Vision einer großen katholisch-muslimischen Allianz gegen Formen des Säkularismus im Westen, die dem religiösen Glauben feindlich gesonnen sind und hofft, sie könne eine robuste Rolle der Religion in öffentlichen Angelegenheiten durchsetzen.“ Ebd. 120: „In Europa verlaufe heute die eigentliche Trennungslinie zwischen *Theokraten und Demokraten*, wobei jetzt Muslime und observante Christen in einen Topf geworfen werden.“

In unserer Zeit verbindet ein gemeinsamer Feind strenggläubige Muslime mit evangelikalen Katholiken: *Die Sorge um die Menschheit in einer gottlosen Zeit.*

Innerhalb der islamischen Selbstdeutung unterscheiden wir einen mehrheitsfähigen Sunnismus von Schiismus vergleichsweise kleinerer Gruppen. Letzterer teilt sich allerdings durchaus nicht wenige Gemeinsamkeiten mit dem christlichen Glauben; für die "Evangelikalen" in beiden Lagern werden ihre Überzeugungen zu einer "Hochspannungsreligion", die zunehmend Anhänger gewinnen kann: Im schiitischen Islam wird der Tod des Imams Hussein in Kerbala analog zu einem Opferakt interpretiert, deren alljährliche rituelle Wiederholung christlichen Passionsspielen nicht unähnlich anmutet.<sup>32</sup> Hinzukommt die Verehrung Alis und der sog. Zwölf Imame, die den außenstehenden Betrachter an die katholische Heiligenverehrung erinnert.<sup>33</sup>

Zwischen diese Differenzierung des Islams kommt die *Sufi-Bewegung* zu stehen: Ihr geht es - mehr als die Betonung der buchstabengetreuen Befolgung der Scharia und des Korans - um die *Reinheit des Herzens* und eine *Ethik der Liebe*.<sup>34</sup>

Wenn einige der dominierenden Wortführer dieser islamischen Erneuerungserscheinungen das eine oder andere Vorurteile gegenüber der christlichen Religion ablegen könnten, hätte dieser Dialog durchaus mehr Potential als so manch Gesprächsgruppe, die nach Gemeinsamkeiten in der bisherigen Überlieferung sucht.<sup>35</sup>

### 3.4. Die Demografie

Ein vierter Trend, der die Gestalt der Kirche in absehbarer Zeit verändern wird, ist demografischer Natur: Die Zahl der Kinder nimmt in westlichen Ländern ab, die Zahl der älteren Menschen nimmt beständig zu. "Der Kapitalismus ist die beste Empfängnisverhütung."<sup>36</sup>

Wir fürchten uns zudem davor, dass die Zahl der Einwanderer zwangsläufig eine nachhaltige Veränderung unserer Gesellschaft mit sich bringen wird, während sich der Konflikt um die Renten- und Altersversorgung verschärft. Ein Kampf zwischen den Generationen scheint vielen zunehmend unausweichlich.

---

<sup>32</sup> Allen J. L., Weltkirche 122: „Husseins Tod wurde schließlich als ein Opferakt analog demjenigen Jesu am Kreuz angesehen, und dessen rituelle Gedächtnisfeier ist der Kern der schiitischen Erfahrung. Am Aschura-Fest (...) in *Passionsspielen* wird Husseins Martyrium aufgeführt. (...) Zudem verehren die Schiiten analog zur katholischen Heiligenverehrung eine Reihe von spirituellen Gestalten, die *Zwölf Imame* (oder *Sieben Imame* je nach der Richtung, der sie zugehören), die auf Mohammed folgten.“

<sup>33</sup> Allen J. L., Weltkirche 128: „Die Sunniten weisen seit Jahrhunderten auf häretischen Züge der Schiiten hin: Ali werde so stark hervorgehoben, dass er damit zum Gott werde, womit die Einzigartigkeit Allahs gelehnet werde; die Lehre von der Unfehlbarkeit der Zwölf Imame mache diese zu Rivalen Mohammeds; die Schiiten hätten Elemente *zum Koran hinzugefügt*, nämlich die Hadith geschaffen, das heißt die mündliche Tradition, um damit ihre Lehren zu rechtfertigen; die schiitischen Feiertage und Wallfahrten verderbten die Reinheit des Glaubens; die Schiiten praktizierten *Verheimlichung*, das heißt sie verhehlten strategisch ihre Religion, um sich der Verfolgung zu entziehen, weshalb man ihnen nicht trauen könne; und die Schiiten seien moralisch suspekt, weil sie vorübergehende Ehen gestatteten.“

<sup>34</sup> Allen J. L., Weltkirche 123. Vgl. Ebd. 124: Auch die Taliban in Afghanistan verdanken sich einer südasiatischen Ausformung dieses Sufismus. Ebd. 130: „Der entscheidende Unterschied ist, dass die Radikalen politische Macht erlangen wollen, während die Neo-Sufis im Allgemeinen die Seelen der Menschen ändern wollen. Die verbreitetsten Formen des Neo-Sufismus entstanden in der Türkei; und zwar im frühen 20. Jahrhundert unter der Inspiration von Said Nursi und später seines Schülers Fethullah Gülen.“ Ebd. 129: Diese Divergenzen lassen vermuten „dass die islamische Welt im 21. Jahrhundert weiterhin Auseinandersetzungen um die Autorität haben wird: wer sie ausübt, wie sie anerkannt wird und wie man sie jemandem aberkennt, der sie zu Unrecht ausübt.“

<sup>35</sup> Allen J. L., Weltkirche 126: „Wenn die spirituellen Anhänger von Sayyid Qutb einige ihrer Vorurteile ablegen könnten, so würden sie eventuell im evangelikalischen Katholizismus einen möglichen Verbündeten erkennen – und darin liegt vielleicht die letzte, beste Hoffnung für einen sinnvollen islamisch-christlichen Dialog.“

<sup>36</sup> Allen J. L., Weltkirche 167.

Für die Kirche bedeutet das eine neu notwendig gewordene Ausrichtung ihrer Aktivität: Was in der Zeit von Johannes Paul II unsere Sorge um die Jugend war, könnte alsbald in eine zunehmende Aufmerksamkeit für die zahlenmäßig vorherrschende ältere Generation umschlagen.<sup>37</sup> Womöglich wird manch Bischof der Zukunft die Zahl der fehlenden Krankenschwestern mehr beschäftigen als die Zahl der fehlenden Kleriker.<sup>38</sup>

Kirche wird neue Netzwerke der Sorge untereinander bis hin zu einer ambulanten Krankenpflege in den Pfarreien entwickeln müssen und zum Frieden zwischen den Generationen, zwischen den sog. In- und den Ausländern beizutragen haben.

Auch die Zahl der Spätberufenen wird auf diesem Wege deutlich zunehmen.

Ältere Menschen sind zudem konservativer in ihren Anschauungen: Dank der Demografie könnte die Tradition auf natürlichem Wege auf lange Sicht den Sieg in den kirchlichen Debatten erringen.

Es wird eine neue Theologie des Alterns brauchen ebenso wie möglicherweise ein katholisches Umdenken im Bereich der Stammzellenforschung;<sup>39</sup> auch wenn uns das heute noch undenkbar erscheint. Selbstverständlicher werden andererseits die katholischen Stimmen gegen Abtreibung und Euthanasie, die mancherorts heute nur sehr verhalten ertönen.

### 3.5. Der Priestermangel und die Rolle der Laien

Einen fünften Trend begründet der Priestermangel innerhalb der katholischen Kirche. Zunehmend müssen und werden deutlich mehr Laien als bislang Aufgaben innerhalb der Kirche übernehmen.<sup>40</sup>

Wenn die Fragen des *welche Aufgaben / auf welche Weise* übernommen werden sollen, nicht rechtzeitig geklärt werden, ist der Konflikt bis hin zu Pfarrer- und Pfarr-Streiks, wie wir sie bereits erleben, vorgezeichnet.

Bspw. ließen sich sog. Laien-Seelsorger etwa im Krankenhaus- oder Altersheimdienst in ihrer Anstellung zeitlich befristen: „die Formalität der Wiedereinstellung erinnert daran, dass sich der Status des Laien-Seelsorgers qualitativ von dem des Priesters unterscheidet.“<sup>41</sup>

Im Umkehrschluss läge dann aber nahe, dass eine solche Vorgangsweise auch den Pendelschlag in die andere Richtung bedingt: Der Priester würde wieder stärker in seiner sakramentalen Bedeutung gesehen werden können und nicht mehr als kirchliche Entsprechung zu einem Manager oder Verwaltungschef.<sup>42</sup>

---

<sup>37</sup> Allen J. L., Weltkirche 186: „Aber die beschriebenen demografischen Trends lassen vermuten, dass im Norden den Stellenwert, den in den Jahren Johannes Pauls II. die Jugendseelsorge hatte, im 21. Jahrhundert die Altenseelsorge haben wird.“

<sup>38</sup> Allen J. L., Weltkirche 182: „Dieser Punkt könnte nahelegen, dass sich die katholische Kirche etwas weniger um den Priestermangel sorgen sollte, dem sie ein beträchtliches Maß an Zeit und Aufmerksamkeit widmet, und mehr um den Krankenschwesternmangel.“

<sup>39</sup> Allen J. L., Weltkirche 253: „Die Forschung über Erwachsenen-Stammzellen befürwortet die katholische Kirche offiziell.“ Ebd. 262: „Bereits 1956 hatte Papst Pius XII. Es in einer Ansprache an die italienische Vereinigung der Hornhautspender und der Union der Blinden in Italien gutgeheißen, die Augen-Hornhaut von Tieren auf Menschen zu übertragen, *falls das biologisch möglich und ratsam ist.*“

<sup>40</sup> Allen J. L., Weltkirche 206: „Diese Bewegung in zwei Richtungen, Laien in Ämtern innerhalb der Kirche und Laien als Aktivisten in der Welt draußen, macht den neuen Trend aus.“

<sup>41</sup> Allen J. L., Weltkirche 230.

<sup>42</sup> Allen J. L., Weltkirche 231: „Ein Ergebnis der Ausweitung der laien-Rollen dürfte daher ein stärker sakramentales Rollenverständnis des Priestertums sein, statt den Priester nur als kirchliche Entsprechung eines managers oder Verwaltungschefs zu sehen.“



Den *Kernprodukten der Religion* müssen wir deutlicher unsere Mühen zuwenden: Lehre, Gebet und Frömmigkeit; Gottesdienst und übernatürliche Erfahrung und persönliche Moral. „Abgesehen von den Sakramenten besteht kein Grund dafür, dass katholische Laien-Seelsorger diese spirituellen Güter nicht genauso gut vermitteln könnten wie Pfingstler, eingeborene Schamanen oder sonst jemand.“<sup>43</sup>

Wieso sollten Frauen nicht dazu befähigt sein, sowohl Verwaltungs- als auch Leitungsaufgaben innerhalb der Kirche wahrzunehmen? „Nach einer Studie vom Jahr 2005 nehmen in der Wirtschaft Frauen nur zu 16,4 Prozent oberste Führungspositionen ein und nur 6,4 Prozent Spitzenverdienstpositionen.“ „Am Ende des Pontifikats von Johannes Paul II. im Jahr 200 bestand das Personal des Vatikans zu 21 Prozent aus Frauen, auch wenn diese selten bis in die höheren Ränge aufgestiegen waren.“<sup>44</sup>

Die Kirche trägt der einfachen Beobachtung, dass es allerorten mehrheitlich Frauen sind, die kirchliches Leben gestalten, durchaus Rechnung; so sehr, dass manche bereits Sorgen plagen, dass dieses überverhältnismäßig große Potential an Frauen möglicherweise den sprichwörtlich gewordenen "Auszug der Männer" aus der Kirche noch verstärken könnte.<sup>45</sup>

### 3.6. Fazit mancher Trends

Es ist erstaunlich unerheblich, ob dem einzelnen Gläubigen die zunehmende Demokratisierung kirchlicher Arbeitsweise gefällt oder nicht: Sie wird sich nicht aufhalten lassen.

Die uns bestimmende Intention bei diesem Wandel sollte einzig bleiben, „dass die Kirche nicht die Organisationsmuster der säkularen Welt nachahmt; denn wenn sie das tue, laufe sie Gefahr, sich statt an die Kriterien des Evangeliums an die säkularen Erfolgsstandards zu halten.“<sup>46</sup>

Wenn wir uns vorstellen könnten, in einer Welt zu leben, in der die wenigen Priester die Chance hätten, ihren eigentlichen Aufgaben treu zu bleiben, in der Laien-Seelsorger wie Laien insgesamt gemeinsam in einer Kirche wirken, die die Welt durchsäuert, so wäre "das Schlimmste" was uns bevorstünde, in einer *heiligeren* Welt zu leben.<sup>47</sup>

---

<sup>43</sup> Allen J. L., Weltkirche 236.

<sup>44</sup> Allen J. L., Weltkirche 222. Ebd. 221: „Angesichts dieser Vergleichsdaten stellt sich eher die Frage, warum ausgerechnet in der katholischen Kirche so viele Frauen in Spitzenpositionen der Verwaltung sind, und nicht, warum so wenige.“

<sup>45</sup> Allen J. L., Weltkirche 228.

<sup>46</sup> Allen J. L., Weltkirche 232.

<sup>47</sup> Allen J. L., Weltkirche 239: „(...) Laien-Seelsorger und aktive Laien (...), könnte sich doch ein umfassenderes Bild dessen durchsetzen, was *die Kirche* ist.“

#### 4. Zum Abschluss

Den Katholizismus des 21. Jahrhunderts werden vier Adjektive umschreiben:  
Global - kompromisslos - pfingstlich - extrovertiert.

Auf globaler Ebene werden die Fragen moralischer Provenienz zunehmend konservativer beantwortet werden, während im selben Moment Aspekte sozialer Gerechtigkeit von einem ernsthaften Liberalismus geprägt erscheinen werden.

Das pluriforme Angebot unterschiedlichster religiöser Sinnstiftungen wird die alte Dichothomie Glaube - Atheismus ablösen; in einer biblisch fundierten Weltsicht verliert Atheismus seine Plausibilität.

Immer kompromissloser wird die katholische Lehre zu ihrem Recht kommen und politische Entscheidungsprozesse motivieren; ganz so, wie es seit langem bereits in den Vereinigten Staaten selbstverständlich ist.

Auf persönlicher Ebene könnte dies eine Rückkehr zu Praktiken wie der Einzelbeichte, der eucharistischen Anbetung der Marienverehrung mit sich bringen, auf institutioneller Ebene eine schärfere Aufsicht über alle kirchlichen Schulen, Krankenhäuser und Wohlfahrtseinrichtungen ...<sup>48</sup>

Die Kirche der Zukunft wird sich aus übernatürlichen Quellen speisen und ebenso selbstverständlich von Laien in mannigfaltigen Aufgaben inspiriert sein.

Katholische Kirche der Zukunft wird innerlich gefestigt und klar definiert sein; nach außen hin gibt ihr das die Kraft und Glaubwürdigkeit zu verschiedensten Themen Gehör zu finden: Generationenkonflikt, Islam, Biotechnik, soziale Gerechtigkeit, Umweltbelastungen, internationale Beziehungen ...<sup>49</sup>

Zum Abschluss bemühen wir den Autor John L. Allen nochmals wörtlich:

\* „Es wäre der Gipfel des Klerikalismus, zu glauben, dass alles in der Kirche von ihrem Klerus abhängt oder dass nichts Nützliches geschehen könne, ehe nicht Rom eine neue Saite anschlägt. Eine derartige Einstellung verkennt sowohl die Theorie wie die Praxis der Weise, wie in der Kirche Veränderungen stattfinden.“

\* „Von der Hierarchie zugleich zu erwarten, dass sie im Katholizismus der *Hauptmotor* von Veränderungen und die Hauptquelle seiner neuen Visionen und Energien sei, ist sowohl unfair als auch unrealistisch. Mit einem Vergleich aus dem Fußball gesprochen: Das hieße, dass man von den Verteidigern erwarten würde, dass sie alle Tore schießen.“<sup>50</sup>

---

<sup>48</sup> Allen J. L., Weltkirche 472.

<sup>49</sup> Allen J. L., Weltkirche 477.

<sup>50</sup> Allen J. L., Weltkirche 489.